

„Das ist mir noch nie passiert!“

Gerhard Swoboda zaubert – er versucht's zumindest ...

WAIDHOFEN. Gerhard Swoboda machte vergangene Woche im Theater an der Mauer – per Eigendefinition – das Mögliche unmöglich. Kein Wunder, ist er doch ein Illusionist von Weltruf: Selbst David Copperfield nahm bei dem Wiener Unterricht – ob David Copperfield davon auch etwas weiß, blieb allerdings unklar.

Bezaubernde Missgeschicke

„Swoboda Swoboda!“ lautet der Zauberspruch des TAM-Basilisk-Preisträgers. Der Erfolg dieser magischen Worte ist allerdings sehr durchwachsen. Der Satz „Das ist mir noch nie passiert!“ ist bei Gerhard Swoboda (absichtlich) Programm. Keiner der Zaubertricks scheint auf Anhieb zu funktionieren, aber genau darin liegt der Charme des Zauberkabarets. Irgendetwas geht immer schief, nur um dem Publikum nach dem dritten Anlauf ein spektakuläreres Ergebnis als das erwartete zu liefern.

Gerhard Swoboda geht mit einer großen Portion Selbstironie ans Werk. Er wirkt immer so, als wäre er aufgrund einer verlorenen Wette auf der Bühne gelandet. Der ureigene Wiener Schmääh tut sein Übriges, um den Zaubertricks den richtigen Charme zu verleihen. So bewirft Swoboda das Publikum gleich zu Beginn mit Spielkarten, um ein „magisches Band“ zu den Gästen aufzubauen.

Richtig skurril wird's aber dann, wenn Swoboda seine Zaubertricks unter der Prämisse, ja nichts weiterzuerzählen erklärt. Kaum hat man den Trick verstanden, führt Swoboda mit einem Fingerschnippen vor, wie wenig Ahnung man doch wirklich von der Zauberei hat.

Und es geht doch!

Las Vegas Kartentricks, Münztricks, das Spiel mit den Bechern und den Ringen beherrscht „Swoboda the Great“ also doch. Gepaart mit skurrilem Schmääh und den nicht enden wollenden Verblüffungen ist Swobodas Zauberkabarett also wirklich „der schönste Abend des Tages!“.

Peter Zellinger